

Was hat der Königstein mit der Kirche in Kappeln zu tun?

Analyse einer Theorie

Die Kirche hatte schon ihren festen Platz in Dänemark und im Schleswigschen gefunden, als es auf der Jürgensburg vor Schleswig in der Nacht vom 9. auf den 10. August 1250 zu jenem Bruderzwist kam, der mit Abels Brudermord an König Erich endete.

Es entstanden bald reichliche Sagen, die mehr und mehr ineinander flossen. Ganz sicher stimmt nicht, was in der Sage über König Erichs letzten Ruheort berichtet wird. Hier ein kurzer Ausschnitt:

"Nach Waldemars Tode kämpften seine Söhne, König Erich und Herzog Abel von Schleswig, lange miteinander; schließlich fiel Erich in Abels Hand. Nachdem dieser seinen unschuldigen Bruder hatte ermorden lassen (1250) und die Leiche mit Steinen und Ketten beschwert bei Missunde in die Schlei gesenkt war, so stieg sie doch bald empor und trieb ans Ufer.....Der König soll jetzt unter einem Stein zwischen Loitmark und Arnis an der Schlei begraben sein. Jedes Mal, wenn sich die Nacht jährt, in der er ermordet ward, kehrt der Stein sich um, wenn die Uhr zwölf schlägt."

Bestimmt liegt König Erich seit 1259 im Dom von Roskilde, und gewiss wendet sich der Königstein nicht in der fraglichen Nacht.

Klaus Uphues hat eine Theorie aufgestellt in der er meint, nicht der Stein wendet sich, sondern zur Nacht hin wendet sich die Sonne.

Am Abend des 23. Juni, am Sommer-Sonnenwendtag, ist der Untergang über den höchsten dort sichtbaren Punkt die Wilhelmshöhe (58,7 m) zu beobachten.

Im Archiv der Stadt Kappeln und im Landesamt für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig sind Unterlagen vorhanden, dass man 1934 eine kreisförmige Steinsetzung ausgegraben hat. Sie maß wohl 16 m im Durchmesser und war in einigen Teilen zerstört. Man erinnert sich an die Steinsetzungen in Irland, England und in der Bretagne. Den Vorvätern war der Steinkreis der Ort, an dem sie ihre kultischen Handlungen feierten. Besonders dann, wenn sich dem Kreis noch ein Zeitenkreuz eingliederte, das sich aus kosmischen Orientierungspunkten zusammensetzte. Der Steinkreis auf der Wilhelmshöhe stellt nur einen gestörten Rest einer einstigen Anlage da (und der ist 1934 auch noch entfernt worden) So kann man nicht mehr direkt das Zeitenkreuz nachweisen.

Der Kirchplatz in Kappeln ist nicht irgend ein Ort. Er war im Empfinden der Vorväter sicherlich ein besonderer Ort, ebenso wie die Wilhelminenhöhe und der Königstein. Die Frage, ob der Kirchplatz in heidnischer Vorzeit ein Kultort war, wird vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte verneint. Wir müssen uns davon lösen, nur einen Ort als Kultort der Vorväter zu betrachten. Kultort war sicherlich in der Regel ein ganzer Bereich.

Der Ort der späteren christlichen Kirchengründung in Kappeln sollte man in einem geistigen Zusammenhang mit den vorchristlichen Dingen sehen, denn die alte Zeit war ja nicht vergessen.

Die alten Zeugnisse über den Raum Kappeln lassen vermuten, dass Seefahrer die Kirche St. Nikolai dort gründeten. Sie kamen von See, glücklich durch die Sandbänke der Schleinehrung hindurch hier vor Kappeln in tieferes Wasser, geschützt durch aufsteigende Uferzohnen, gelangt zu sein. Dieser Ort war der erste sichere Hafen nach der See auf dem Wege nach Haithabu. Dankbarkeit, ein aufatmendes Gott-sei-Dank, mag den Kirchenbau gefördert haben. Das war in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, als an den Handelswegen der Kaufleute und der Seefahrer viele Nikolaikirchen gegründet wurden. Damals gründeten sich auch in Kappeln die Seefahrgilden. Bald aber ging der Handel auf der Schlei zurück, die Kauffahrteischiffe suchten nicht mehr den Weg nach Schleswig, sondern steuerten Lübeck an, nach Gründung der mächtigen Hanse.

Für St. Nikolai in Kappeln wurde jetzt die materielle Anbindung an das Hinterland entscheidend. Die Kirche musste nun von den ihr gehörigen Gütern rundum leben. Die aber machten ihr die rauffreudigen Lembecker Ritter streitig.

1357 erhält St. Nikolai "in Capell" vom Ritter Otto Lembeck geraubte Güter zurück. Hier hören wir erstmalig von einem Ort "Capell" - unserem heutigen Kappeln. Noch 1406 wird St. Nikolai als Eigenkirche genannt, im Besitz der Familie von Sehestaedt.

St. Nikolai ist der Schutzheilige der Seefahrer. Später wird dann auch noch der St. Christopherus genannt, der Schutzheilige der Furten und Fährleute.

